



73/2015

21. Juli 2015

Sicherheitsgefühl in Stadtquartieren: Forschungsprojekt entwickelt Analyseinstrument

Wodurch wird das Sicherheitsempfinden der Bewohnerinnen und Bewohner von städtebaulich, wirtschaftlich sowie sozial benachteiligten und strukturschwachen Stadtvierteln beeinflusst? Das analysierten der Forschungsschwerpunkt Sozial • Raum • Management der Fachhochschule Köln sowie das Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung (ILS) im Forschungsprojekt „Sozialräumliche (Kriminal-)Prävention in Quartieren in NRW“ (SoPräv). Untersuchungsgegenstand waren die Quartiere Brakel-Bökendorfer Grund, Bergheim Süd-West, Essen-Altenessen, Hamm-Norden und Dortmund-Clarenberg, die durch das bundesweite Städtebauförderungsprogramm „Soziale Stadt“ unterstützt wurden oder noch werden. Die Projektpartner entwickelten das Analyseinstrument des sogenannten Präventionsrasters. Mit diesem können Städte und Gemeinden Problemlagen identifizieren und Maßnahmen ableiten, die die Situation in betroffenen Vierteln verbessern und das lokale Sicherheitsgefühl erhöhen. Eine Dokumentation der Projektergebnisse steht unter www.ils-forschung.de/index.php?s=publikationen_details&id=216 zur Verfügung.

„Sicherheit ist eines der Grundbedürfnisse in der Bevölkerung, Basis für die Teilhabe am öffentlichen Leben und maßgeblich für eine hohe Lebensqualität. Insofern beeinflussen die Kriminalitätsbelastung in einem Viertel, also die tatsächlich begangenen Straftaten, sowie schwer messbare Faktoren wie Verwahrlosung, Anonymität oder nicht gepflegte Infrastruktur das Sicherheitsempfinden der Bewohnerinnen und Bewohner. Wobei tatsächliche Kriminalität und gefühlte Unsicherheit nicht selten voneinander abweichen“, sagt Ralf Zimmer-Hegmann, Forschungsgruppenleiter „Sozialraum Stadt“ am ILS.

Im Projekt SoPräv untersuchten die Kooperationspartner fünf Quartiere, in denen Kriminalität und insbesondere empfundene (Un-)Sicherheit eine gewisse Rolle spielen, und die in das Programm „Soziale Stadt“ aufgenommen wurden. Dieses unterstützt Maßnahmen zur Verbesserung des Wohnumfeldes, der Infrastrukturausstattung und der Qualität des Wohnens, um den sozialen Zusammenhalt und das Sicherheitsgefühl im Quartier zu stärken. Betrachtet wurden insgesamt fünf Präventionsdimensionen: Ordnungsrechtliche und kontrollierende Maßnahmen, Gestaltung und Technik, Nutzungsverantwortung und Zusammenhalt in der Bewohnerschaft, Förderung der individuellen und sozialen Entwicklung sowie das Soziale Management.

„Die positiven Auswirkungen einer Kriminalprävention, die in Maßnahmen der sozialen Stadtentwicklung integriert ist, sind bislang kaum betrachtet worden“, erläutert Prof. Dr. Herbert Schubert, Leiter des Forschungsschwerpunkt Sozial • Raum • Management der Fachhochschule Köln. Mit dem Präventionsraster gebe man den Städten und Gemeinden ein Werkzeug an die Hand, mit dem diese – nicht nur im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ – Stärken und Problemfelder

fh-aktuell



• von Quartieren identifizieren könnten, in denen Unsicherheitsgefühle unter der Bewohnerschaft
 • verbreitet sind. Wenn diese erkannt sind, gibt es gute Chancen mit gezielten Maßnahmen dagegen
 • zu steuern, etwa durch Bildungsangebote, Konfliktmanagement, Beleuchtungskonzepte oder die
 • Beseitigung von Angsträumen. Im Idealfall entsteht ein integriertes Maßnahmenbündel, an dem
 • alle Beteiligten wie der Bewohnerbeirat, Stadtplanung, Grünflächen-, Jugend- und Sozialamt, Woh-
 • nungswirtschaft, Schulen, Polizei und die Bewohnerinnen und Bewohner selbst einbezogen sind.

• Handlungsempfehlungen

• „Unsere Forschungsergebnisse zeigen: Wenn die Präventionsmaßnahmen konsequent umgesetzt
 • werden, dann verbessert sich die gefühlte Sicherheit spürbar. Eine wichtige Rolle spielt dabei die
 • städtebauliche Gestaltung. Orte, an denen sich viele Mitbürgerinnen und Mitbürger nicht wohl
 • fühlen, können wieder an Aufenthaltsqualität gewinnen – indem etwa kaputte Infrastruktur er-
 • setzt und die bestehende gepflegt wird“, so Zimmer-Hegmann. Soziale Maßnahmen sollten darauf
 • ausgerichtet sein, dass sich innerhalb der Nachbarschaft gemeinsame Werthaltungen entwickeln.
 • Werde der soziale Zusammenhalt gestärkt, trage das entscheidend dazu bei, dass informelle sozia-
 • le Kontrollen funktionieren, sagt Schubert.

• Die **Fachhochschule Köln** ist die größte Hochschule für Angewandte Wissenschaften in Deutschland. Mehr
 • als 23.000 Studierende werden von rund 420 Professorinnen und Professoren unterrichtet. Das Angebot der
 • elf Fakultäten und des ITT umfasst mehr als 80 Studiengänge aus den Ingenieur-, Geistes- und Gesellschafts-
 • wissenschaften und den Angewandten Naturwissenschaften. Die Fachhochschule Köln ist Vollmitglied in
 • der Vereinigung Europäischer Universitäten (EUA) und gehört dem Fachhochschulverband UAS7 an. Die EU-
 • Kommission bestätigt der Hochschule internationale Standards in der Personalentwicklung der Forscherin-
 • nen und Forscher durch ihr Logo „HR Excellence in Research“. Die Fachhochschule Köln ist zudem eine nach
 • den europäischen Öko-Management-Richtlinien EMAS und ISO 14001 geprüfte umweltorientierte Einrich-
 • tung und als familiengerechte Hochschule zertifiziert.

• Das **ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung gGmbH** als außeruniversitäres Forschungs-
 • institut mit Sitz in Dortmund und Aachen beschäftigt sich mit der Analyse der Ursachen, Ausprägungen
 • und Folgen neuer Urbanisierungsprozesse und zukünftiger Entwicklungen des Städtischen im europäischen
 • Kontext. Der primär raumwissenschaftliche Forschungsansatz des ILS greift in diesem Zusammenhang viel-
 • fältig miteinander verknüpfte Fragestellungen aus einer interdisziplinären und international vergleichenden
 • Perspektive auf. Die Forschungsergebnisse zielen auf ein besseres Verständnis der Veränderungen städti-
 • scher Lebensräume mit ihren räumlichen Strukturen, sozialen und ökonomischen Prozessen sowie den Ver-
 • haltensweisen und Handlungen ihrer Bewohnerinnen und Bewohner, sie dienen aber auch als Grundlage für
 • raumbezogene Planungs- und Gestaltungsansätze. Das ILS verortet sich damit in der anwendungsorientier-
 • ten Grundlagenforschung und bekennt sich zugleich zu seiner Rolle als Diskussionspartner und Impulsgeber
 • für Politik und Öffentlichkeit.

• Kontakt für die Medien

• ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung

• Pressestelle

• Dr. Tanja Ernst

• 02 31 / 90 51 - 131

• tanja.ernst@ils-forschung.de

• Fachhochschule Köln

• Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

• Christian Sander

• 02 21 / 82 75 - 35 82

• pressestelle@fh-koeln.de

• Fachhochschule Köln

• Gustav-Heinemann-Ufer 54

• D 50968 Köln

• Telefon: +49 221 / 82 75 - 31 90

• Telefax: +49 221 / 82 75 - 33 94

• www.fh-koeln.de